

zur Linken das Gewandhaus (seit 1284; 1882/83 neu errichtet), am Eingang zur Heringstraße das Hartmannsche, früher Paulische Haus, in dem Friedrich der Große, Napoleon I., Kaiser Alexander I. von Rußland, König Friedrich Wilhelm von Preußen und König Anton gewohnt haben. Die Mitte des Marktes füllt das Rathaus, in seiner jetzigen Gestalt 1732 vollendet. Sehenswert ist darin der Ratsaal mit den Bildern früherer Bürgermeister und Ratsherren. An Mittwochen und Sonnabenden freut man sich über das bunte Bild des Wochenmarktes, der auf dem hinter dem Rathause gelegenen Fleischmarke abgehalten wird. Die Nordseite des Fleischmarktes, der bis zur Reformationszeit als Friedhof benutzt wurde, schließt der Petridom ab, ein spätgotischer Bau, 1221 geweiht, 1492—97 eingewölbt und kurz nach dem Brande 1634 in seiner jetzigen Gestalt erneuert. Er dient Protestanten und Katholiken zum Gottesdienste. Die Anteile der beiden Bekenntnisse sind durch ein Eisengitter getrennt. Damit ist der Dom eines der seltenen Beispiele einer Simultankirche. Hinter der Petrikirche kommen wir zum Domstift (1221 gegründet). Sein gegenwärtiges Äußeres erhielt es 1753—55. Heute ist es der Sitz des Bischofs von Meissen (seit der Neuerrichtung des Bistums Meissen im Jahre 1921). Nebenan die alte Domschule, in der die Städtischen Büchereien (40 000 Bände) mit Lesesaal und die Staatliche Kreisfachstelle für Bücherwesen untergebracht sind.

Vorüber an den alten Fleischbänken biegen wir am ehemaligen Marcheschen Haus, in dem Friedrich der Große einquartiert war, in die Schülerstraße ein und gehen durch das Schülertor nach links in den Zwinger zwischen der äußeren und inneren Stadtmauer. In der Gerberbastei, einem alten frühigen Wehrturm am Zwinger, ist heute eine Jugendherberge eingerichtet. Der Zwinger mündet in den katholischen Nicolai-friedhof ein, in dessen Inneren wir auf die stimmungsvolle Ruine der bei der Eroberung der Stadt 1620 zerstörten Nicolaikirche stoßen. Wir umschreiten die Ruine, deren Innenraum mit Gräbern besetzt ist, auf dem gut erhaltenen Wehrgange und genießen dabei Ausblicke auf die düstere alte Stadt, auf den Schießberg mit dem Schützenhaus, auf die Spree mit Seidauer Brücke und auf die Ortenburg. Durch die düstere Nicolaipforte steigen wir an und wenden uns nach rechts zur Schloßstraße und zur Ortenburg. Graben, Wall und Zugbrücke sind seit langem beseitigt. Den Eingangsturm schmückt das 1486 angebrachte Denkmal des Ungarnkönigs Mathias Corvinus, ein weltberühmtes Kunstwerk der Spätgotik. Die Burg, auf der Stelle eines alten Ringwalles errichtet, geht wohl bis ins Jahr 957 zurück, hat ihren jetzigen Umfang unter dem Landvoigt Georg von Stein 1483—1486 erhalten, doch ist das Hauptgebäude nach den wiederholten Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges erst 1698 wieder hergerichtet worden. Sie war ursprünglich der Sitz des Landvoigts und des landvogteilichen Obergerichtes. Bis 1932 war die Kreishauptmannschaft hier untergebracht. Jetzt beherbergt die Ortenburg u. a. das Oberversicherungsamt, Kriminalpolizei, ein Straßen- und Wasserbauamt, das Staatliche Zweigarchiv der Sächsischen Oberlausitz. Das Land- und Amtsgericht und die Staatsanwaltschaft waren schon 1907 aus der Ortenburg in das neue Justizgebäude verlegt worden. Der alte Gefängnisturm ist seit der Errichtung der Landesgefängnisanstalt im Jahre 1903 nicht mehr in Gebrauch.

Von der sog. Ausfallpforte, wahrscheinlich dem alten Haupteingang von der Spreefurt bei der heutigen Hammermühle her, haben wir einen köstlichen Ausblick auf das felsige Spreetal, den Proitschenberg mit dem Seidauer Friedhof und auf den Kessel am Proitschenberg, in dem zur Osterzeit das Eierschieben stattfindet.

Am Südostausgang des Burghofes sehen wir den Burgplatz mit dem prächtigen Gersdorffhaus vor uns liegen, wenden uns jedoch unmittelbar am Ausgang nach rechts und gelangen durch ein Pfortchen auf den Reymannweg. Dieser führt außen an der Stadtmauer entlang mit Blick auf den ältesten Turm (Wasserturm) der



Eingang zur Ortenburg und Matthias-Corvinus-Denkmal